

Foto: Oeser



Gegen Sonne oder Regen: Schirme schützen immer.

Ein Schirm für alle Fälle

Eine Szene wie aus dem Buch der Klischees: Eine japanische Touristin löst sich aus dem Pulk ihrer Mitreisenden an der Katharinenkirche, ihre scharfen Augen haben das kleinste Fachgeschäft Frankfurts entdeckt: Schirm-Klippel an der Katharinenpforte 6. Es ist das letzte seiner Art – Schirm-Rothert am Liebfrauenberg hat 2013 aufgegeben. Die Sonne brennt wie an fast jedem Julitag dieses Jahr von einem blitzblauen Frankfurter Him-

mel, es ist elf Uhr und das Thermometer hat die 30-Grad-Marke schon überwunden. In dem 15-Quadratmeter-Laden ersteht die Japanerin ihr Objekt der Begierde: einen Sonnenschirm in bunten Manga-Farben, der „eigentlich ein Regenschirm ist, dessen Stoffbespannung aber mit einem speziellen UV-Schutz ausgestattet ist“, erklärt Fachverkäuferin Lana Malkoc. Schirme haben immer noch Konjunktur. Während die Kunden in Herbst und Winter eher zu konventionellen Regenschirmen in gedeckten Farben greifen, dürfen es in Frühling und Sommer ausgefallene Exemplare sein, handgemacht und hochwertig, die sich zudem als praktische und originelle Mitbringsel erweisen. Seit einigen Jahren liegen leichte Sonnenschirme im Trend, hat Lana Malkoc beobachtet.

Der Schirm als Schutz und modisches Accessoire hat eine wechselhafte Vergangenheit. Dabei ist der Sonnenschirm weitaus älter als der Regenschirm. Erste Darstellungen finden sich im Altertum in Ägypten, Persien und China. Bei den frühen Formen handelt es sich um große, von Sklaven oder Dienern getragene Baldachine, die sowohl Sonnenschutz als auch Statussymbol waren. In Indien gehörte ein reich verzierter Sonnenschirm, das so genannte

„Schirmjuwel“, zu den Insignien eines Königs. In der chinesischen Geschichte tauchen die ersten Abbildungen von Göttern und Herrschern mit Schirmen im Jahr 2000 vor der Zeitenwende auf, als „tragbare Dächer“, die für Schatten sorgen. Das Gestänge bestand aus Bambus, der Bezug aus Ölpapier. Den ersten Schirm als Schutz vor Regen erfanden die Römer. Mit deren Niedergang aber geriet er in Vergessenheit – bis zum 16. Jahrhundert, als die Schirmmacherkunst in Italien wieder aufblühte, inklusive abergläubischer Bräuche. Danach war es zum Beispiel verboten, einen Schirm im Haus zu öffnen, da das angeblich Unglück brachte. Italienische Schirm-Manufakturen haben bis heute einen tadellosen Ruf.

Im 17. Jahrhundert wurden Stockschirme überwiegend als Sonnenschutz verwendet. Die noble Blässe blieb so erhalten, zudem diente er als modisches Accessoire. Dadurch hoben sich die Damen des Adels und des Bürgertums von der bei Wind und Wetter draußen arbeitenden Bevölkerung ab. Der Regenschirm begann seinen Siegeszug Anfang des 19. Jahrhunderts. Zuvor dienten Mäntel mit Kapuzen und Hüte als Regenschutz. Um 1870 nannte man einen Allzweck-Schirm gegen Sonne und Regen „En tous cas“ (französisch: „für alle Fälle“). Bis in die 1920er Jahre war der Sonnenschirm ein unerlässliches Accessoire feiner Damen beim Aufenthalt im Freien. Der Bergassessor a.D. Hans Haupt aus Breslau erfand 1928 den ersten zusammenklappbaren Schirm, er nannte ihn „Knirps“ und ließ die Erfindung patentieren. Schirme werden heute mit Kunststoff, Nylon oder imprägnierter Baumwolle bespannt, das Gestänge besteht aus Stahl oder Fiberglas-Schienen.

Erst nach 1930 wurden die ersten Cremes entwickelt, die die Haut vor Sonne schützten. Doch in Ostasien ist die Tradition noch lebendig: Bei Sonnenschein folgt der Griff zum Schirm. *Angelika Brecht-Levy*

Anzeige

Alt werden ...
mit Ecken
und Kanten

Haus
Aja Textor-Goethe
Aja's Gartenhaus

...sicher und geborgen in anregender Umgebung
...den Alltag mitgestalten
...Beziehungen neu leben

www.haus-aja.de

Hügelstraße 69 • 60433 Frankfurt • Tel: 0 69 / 5 30 93 - 0